

Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung
Band: 5 (1905)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. kath. Frauenzeitung

Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Redaktion: Frau H. Winistörfer in Sarmenstorf (Aarg.)

Monatliche Gratis-Beilagen:
**Modelbilder mit Schnitt-Mustern und
 Abbildungen u. Beschreibungen von
 Handarbeiten.**



Verlag: Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Abonnementspreise:
 Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.50, halbjährl. Fr. 2.25.
 Für das Ausland: Jährlich Fr. 7.50, halbjährl. Fr. 3.75.

Insertionspreis:
 20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Nr. 15.

Solothurn, 15. April 1905.

5. Jahrgang.

Inhalt von Nr. 15: Gethemane. — Samentörner. — Zwei Tränen. (Gedicht.) — Der schmerzhafteste Rosenkranz in der Hand der Frau. — Das Kreuz. — Was das ew'ge Licht am Palmsonntag spricht. (Gedicht.) — Wie, nur ein Mädchen? (Schluß.) — Aus Miß Nightingales Buch „Ueber Pflege der Gesunden und Kranken“. — Katholische Kindergärtnerinnen. — Bitte. — Spruch. — Küche. — Lehrkursus der Hardanger Arbeit. — Umschlag: Fürs Haus. — Zimmerpflanzen. — Öffentlicher Sprechsaal. — Ärztlicher Sprechsaal. — Literarisches. — Kirchliches. — Briefkasten. — Zur gefl. Notiz. — Inserate.

Wie erwirbt man Wahre Schönheit?



Durch Anwendung der natürlichen Schönheitspflege nach meiner Methode. Radikale Beseitigung aller Teintfehler in wenigen Tagen! Preis meiner Mittel nebst Anleitung.

1. Zur Erzielung einer blendend reinen Haut, eines jugendfrischen Teints u. blühenden Aussehens, durch unmerkliche aber stete Erneuerung u. Verjüngung d. Oberhaut, werden alle in derselben befindlichen Unreinheiten u. Unebenheiten, wie Sommersprossen, Mitesser, Säuren, Falten, Pockennarben, rauhe Haut, gelbe Flecken, Rote etc. gründl. und dauernd beseitigt, auch in d. hartnäckigsten Fällen. Hierzu Gratis-Broschüre: „Die moderne Schönheitspflege“ Fr. 4.75
2. Zur Beseitigung v. Gesichtswarzen, Leberflecken, sog. „Schandsläuse“, Warzen an den Händen etc. Radikale Entfernung in 3—5 Tagen ohne Aetzen und Schneiden und ohne Narben zu hinterlassen. . . Fr. 5.—
3. Gegen Gesichtshaare (Damenbärte) etc., die absolut sicher sofort mit der Wurzel verschwinden. . . Fr. 2.20

Keine Berufsstörung! Garantie für sicheren Erfolg u. Unschädlichkeit in jedem Fall!

Unter der ungeheuren Zahl von Schönheitsmitteln ist keines, das auch nur vorübergehend die Erfolge vortäuschen kann, wie sie meine Mittel tatsächlich dauernd herbeiführen!

Diskrete Versand, versiegelt, ohne Angabe der Firma u. d. Inhalts, gegen Nachnahme.
 Prämiert: Paris 1902 goldene Medaille, London 1902 goldene Medaille.
 Zürich, Bahnhofstrasse 16. **Frau H. D. Schenke** Institut für Schönheitspflege. 239

So viele Frauen und Mädchen leiden an den Beschwerden der monatlichen Vorgänge

Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Übelsein etc.

Mit grossem Erfolg wirkt **„MENSOL“**

Vollkommen unschädliches, innerlich zu nehmendes, angenehm schmeckendes, ärztlich warm empfohlenes Präparat (in Teeform).

Viele Dankschreiben.

Preis per Schachtel Fr. 2.50. — Wo in Apotheken nicht erhältlich direkt zu beziehen durch die

Gesellschaft für diätetische Produkte, A.-G., Zürich II

Prospekte gratis. 1 92¹⁵

Mädchenköpfe
 (hübsche u. minderhübsche)



zu beziehen in der

Buchdruckerei Union, Solothurn

Preis 70 Cts.

Verlangen Sie gratis unsern neuen Katalog ca. 900 fotogr. Abbildungen über

garantierte

Uhren, Gold- und Silberwaren

E. Leicht-Mayer & Cie.

Luzern 16

bei der Hofkirche

H 4601 Lz 267¹³

Singer's Hygienischer Zwieback

Erste Handelsmarke.

Singer's Kleine Salzbretzeli

das Beste zum Bier 41°

Singer's Echte Basler-leckerli

in feinsten Qualitäten

Singer's Kleine Salzstengeli

vortrefflich zum Thee, sehr croquant

Sämtliche Produkte sind lange haltbar und bestellt man an Orten, wo nicht erhältlich, direkt bei der

Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

Druckarbeiten liefert gut u. billig Buch- und Kunstdruckerei Union.

Fürs Haus.

Zum Braunbeizen von Küchenmöbeln mache man eine Lösung von übermangansaurem Kali in klarem Wasser bis zur Schwarzröte und gieße sie ab, damit der Saß zurückbleibt. Mit dieser Lösung streiche man die Möbel so oft, bis sie den gewünschten Ton haben. Nach dem Trocknen löse man gelbes Wachs in Spiritus, daß es eine Art weicher Wicse bildet, trage diese mit einem weichen Läppchen auf die Möbel auf und reibe mit einer sauberen harten Bürste die Flächen bis zum Blankwerden.

Um Rostflecke aus Wäsche zu entfernen, befeuchte man fein gestoßenen Weinstein mit etwas Wasser und streiche ihn auf die Flecke, worauf das ganze Wäschestück in lauwarmem Wasser auszuwaschen ist. — Für den gleichen Zweck hat sich auch reiner Zitronensaft bewährt, den man in einem Porzellangefäß durch Hineinstellen in kochendes Wasser hat siedend heiß werden lassen. In diesen wird der Fleck eingetaucht und in durchtränktem Zustande, wobei der Gegenstand möglichst zusammenzuwickeln ist, eine Zeit lang liegen gelassen. Dann ist in lauwarmem Wasser nachzuwaschen.



Zimmerpflanzen.

Die härteste Zimmerblattpflanze, die im abgelegenen Dachzimmer ebenso wie im Salon ohne große Ansprüche an die Kultur ihre dekorativen Blätter entfaltet, ist die Plectogyne, auch Aspidistra (Schildblume) genannt. Ihre zähe Natur verträgt die trockene Zimmerluft wie keine anderen Blätter und macht diese unempfindlich gegen die Einflüsse des Staubes, des kühlen oder warmen Standortes. Auch im kalten Zimmer hält sie den Winter über aus. Bei Eistemperatur genügt es, um die Enden der Stengel einen Tuchstreifen zu schlingen. Die glänzenden Blätter der Aspidistra kommen dütenartig aufgerollt hervor. Dann und wann erscheinen auch ganz unscheinbare Blüten an den Wurzelgebilden, die nur so weit an die Oberfläche der Erde treten, daß ihre Befruchtungsorgane sich in freier Luft entwickeln können. Die Pflanze bedarf keiner besonderen Pflege. Ruhiger Standort, Schutz vor brennenden Sonnenstrahlen, genügendes Gießen und wöchentlich einmalige Reinigung der Blätter mittelst feuchten Schwammes und Staubtuches genügen der Pflanze. Sie wird erst dann umgepflanzt, wenn man sie vermehren will, denn sie liebt, im Gegensatz zu den meisten anderen Topfgewächsen, ein öfteres Umsetzen durchaus nicht. Sehr empfiehlt es sich, der guten Gartenerde etwas Sand beizumischen. Will man neue Pflanzen erzielen, so werden die Wurzelstücke geteilt und die schwächeren Pflanzen eingesetzt. Man beobachte die Blätter auf Ungezieser und entferne es durch fleißige Wäichungen.



Öffentlicher Sprechsaal.

Fragen:

Frage 65. Bitte um Angabe einer Bezugsquelle für eiserner Bettstätten. Ein Abonnent.

Antworten:

Auf Frage 59. Ein bestes Mittel gegen Sommerprossen ist Anwendung von echter Lilienmilchseife. Eine Abonnentin.



Ärztlicher Sprechsaal.

Fragen:

Frage 8. Gibt es ein wirksames Mittel zur Heilung von Krampfadern, mit denen eine junge Frau geplagt ist. P. H.

Antworten:

Auf Frage 7. Weißer Fluß ist ein Catarrh der Geschlechtsorgane des Weibes und als solcher ziemlich langwierig und hartnäckig. Um eine vollständige Heilung zu erhalten, muß man den

selben sowohl lokal als auch allgemein behandeln. In letzter Zeit sind die sogenannten Leukofoltabletten empfohlen worden, welche in besseren Apotheken zu erhalten sind und von denen man 2—4 täglich nimmt. Außerdem können Sie Epirülingen mit dem sogenannten Kagenichwanz oder Zinnkraut mit einer Beifügung von je 1 Eßlöffel reinem Alkohol à 90° und 1 Eßlöffel Glyzerin auf 1 Liter Zinnkrautabjud vornehmen und täglich eine Tasse Zinnkrautthee trinken. Sollte das nicht helfen, so bitte ich, mir direkt zu schreiben.

Dr. med. N. v. Thilo, Neuhausen am Rheinfall.

Auf Frage 7. Allen an weißem Fluß Leidenden kann ich aus eigener Erfahrung warme Sitzbäder mit Kochsalz oder warme Salzwasser-Kompressen über Nacht aufgelegt und längere Zeit wiederholt, als bestwirkendes Mittel anempfehlen. Eine Abonnentin.



Literarisches.

Rundschau in der Alkoholfrage. Redigiert von Dr. rer. polit. Franz Keller zu Heimbach (Baden). Erscheint monatlich. (Mk. 1.40 jährlich). Freiburg i. Br., Charitasverband.

Inhalt des 5. Heftes: Von der Warte. — Gasthausreform (von Kaplan Nies). — Ueber die Mäßigkeitsbewegung in Schlesien (von Justizrat Dr. Stephan). — Vom Büchertisch. — Vereinsangelegenheiten.

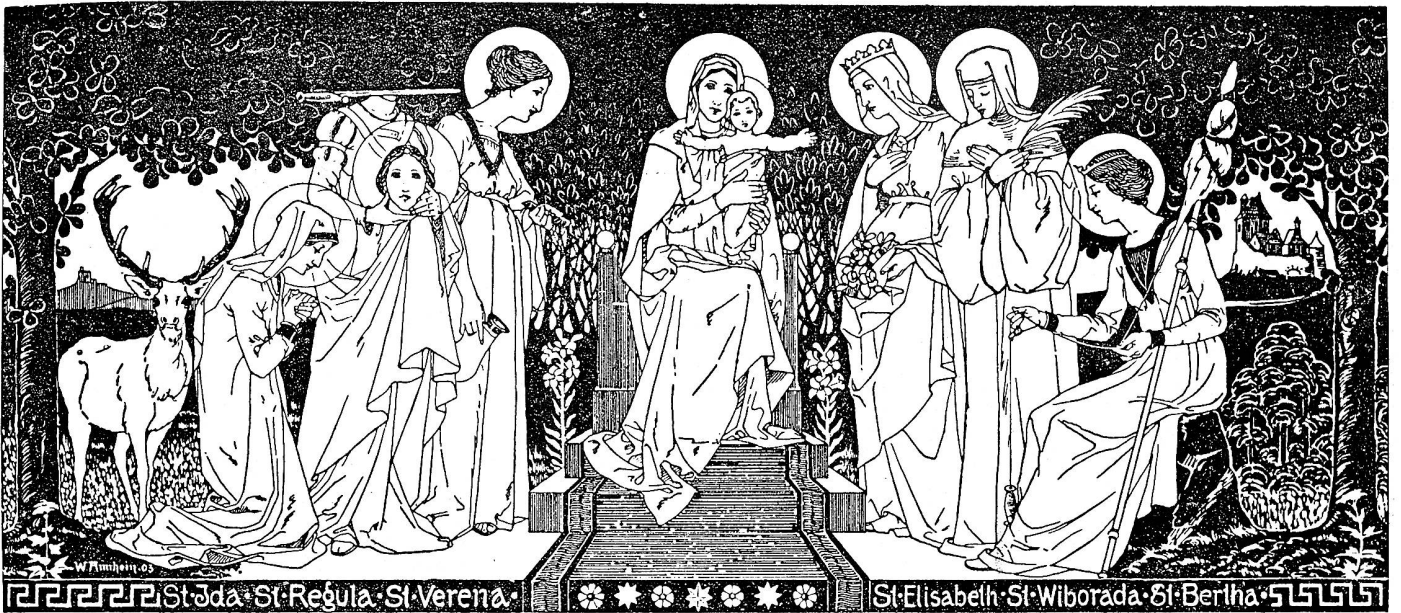
Tausend Fuß unter der Erde ist noch nicht mancher gewesen. Darum ist es für die weitesten Kreise von großem Interesse, wenn uns H. Bals in dem sechsten erschienenen 18. Heft von „*U n d N e u e W e l t*“ eingehend berichtet, wie es tausend Fuß unter der Erde zugeht. Der Aufsatz gibt uns ein interessantes Bild aus dem Ruhrkohlen-Streit-Revier. Sehr interessant ist auch der Bericht von M. Trivis über die britische Expedition nach Tibet und Thaja, der durch Original-Illustrationen noch bedeutend an Wert gewinnt. Dem Charakter der Zeit trägt der Artikel „Die Leidens- und Aufferstehungsprozession in Kalabrien“ von Therese Herrmann Rechnung. Im belletristischen Teil wird die Dorferzählung „Unser Nachtwächter Prometheus“ fortgesetzt, dieses Original nötigt uns immer wieder Bewunderung ab. In Eichelbachs „*Volkswächter*“, der dem Schluß zugeht, spitzt sich die Spannung aufs Höchste. Wir sehen Judas am Ende seiner Wirksamkeit. Er wird verlassen von allen, die nach dem Buchstaben des Gesetzes handeln und das Vaterland vergessen haben, nur Elektra vergiftet ihn nicht. Von den Illustrationen heben wir als besonders gelungen das Einhaltsbild „*Golgatha*“ hervor, das einen jeden Leser ansprechen muß.



Kirchliches.

Hl. Kongregation de Propaganda fide. Am 8. Febr. unterbreitete die General-Deiterin der St. Petrus Claver-Sodalität Sr. Eminenz dem Kardinal Gotti einen vollständigen und sehr ausführlichen Ausweis über die Verteilung der Almosen an die Missionen von Seite der St. Petrus Claver-Sodalität im Jahre 1904. Sr. Eminenz geruhete ihr durch nachfolgendes Schreiben zu antworten. Dasselbe ist für die Freunde und Wohltäter der St. Petrus Claver-Sodalität das sicherste Unterpfand für den richtigen Gebrauch ihrer Almosen und gewiß auch ein Ansporn, sich ferner dieser Sodalität zur Uebermittlung ihrer Spenden an die afrikanischen Missionen zu bedienen.

Rom, den 18. Februar 1905. Euer Hochgeboren! Mit großer Befriedigung prüfte ich Ihren vom 8. d. M. datierten Ausweis über die Verteilung der Almosen, welche dieser wohlverdienten Sodalität zu Gunsten der afrikanischen Missionen zugekommen sind. Es brachte mir vollen Trost, zu sehen, mit welcher Unparteilichkeit und Unterscheidung der verschiedenen Bedürfnisse diese mit so viel Sorgfalt durch diese fromme Sodalität gesammelten Früchte der christlichen Caritas an die Missionen verteilt wurden. Auch war es mir eine Freude, die immer größere Entwicklung des Werkes zu beobachten, wie selbe aus der sehr großen Zunahme an Spenden im verflossenen Jahre hervorgeht, eine Zunahme, welche eine Folge ist der Heraus-



Schweizer katholische Frauenzeitung

Von Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. gefegnet.

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: **Modebilder mit Schnittmuster und Abbildungen und Beschreibungen von Handarbeiten.**

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; für das Ausland: jährlich Fr. 7. 50, halbjährlich Fr. 3. 75.
 Inserentionspreis: 20 Cts. die einpaltige Pettzeile oder deren Raum.

№ 15.

Solothurn, 15. April 1905.

5. Jahrgang.

Gethsemane.

Es war am ersten Hohen Donnerstag. Die Schatten der Nacht haben sich herabgesehnt auf Jerusalem und seine Bewohner. Hinter dem Delberge steigt der fast volle Mond empor; in der Höhe ist es hell, aber in den Schluchten des Hinnom- und Josaphattales liegt düsteres Dunkel. Die Häuser der Stadt, massig und ungeformt, gewähren in der fahlen Mondscheinbeleuchtung einen unheimlichen, gespenstigen Anblick. In den winkligen Gassen ist es stille, die Juden sind in ihren Wohnungen mit den Zubereitungen zum Feste beschäftigt und die Zeltlager der Ostergäste befinden sich auf der anderen Seite der Stadt.

Der werthe Leser möge uns im Geiste kurze Zeit folgen. Durch das sog. Sionstor treten wir auf den Platz hinaus, wo heutzutage die europäischen Friedhöfe liegen, zur Zeit Christi ein belebter Stadtteil, die Oberstadt genannt. Vor einem zweistöckigen Gebäude machen wir Halt, — es ist die ewig denkwürdige Stätte des letzten Abendmahls. Sachte wird das schwerfällige Tor geöffnet, ein Mensch sieht sich scheu um und stürmt dann in die Nacht hinaus. Es ist Judas, nach seinem Geburtsort „Ish-Karioth“, d. h. der „Mann von Karioth“ geheissen. Der hochheilige Bissen, den er drinnen genossen, brennt wie Feuer in seinem Innern und treibt ihn in sein Verhängnis. Vor dem Palaste der Hohenpriester hält er einen Augenblick inne. „Er weiß es also!“ murmelt er vor sich hin. „Seine Anspielung war deutlich genug, und dem sanften Johannes hat er es noch besonders ins Ohr geflüstert! — Gut denn, es sei! Ist er ein Betrüger, so tue ich ein gottgefälliges Werk, wenn ich ihn überantworte; ist er aber das, wofür er sich ausgibt, so wird er sich mit Leichtigkeit seiner Feinde erwehren!“

Ungefähr eine halbe Stunde später tritt Jesus mit den Seinigen aus der Türe des Abendmahls Hauses. Sein seelenvolles Angesicht ist von einer Trauerwolke beschattet. Er führt

die Elf auf einem Umweg zur untern Kidronbrücke und von da nach dem Delberg hinüber. Unterwegs spricht er von all dem Schrecklichen, das heute und morgen an ihm geschehen wird. Die Jünger aber verstanden ihn nicht und meinten, wie vorher beim Mahle, er rede irr aus Schwäche und Ermattung. Voll Begeisterung und Innigkeit drängen sie sich im Weitergehen um ihn und sprechen auf verschiedene Weise ihre Liebe aus, wie sie ihn nicht verlassen könnten noch würden. Aber die Schwermut des Herrn nimmt zu trotz ihrer Trostesworte. Er versichert, daß bald alle sich an ihm ärgern und ihr Heil in der Flucht suchen werden. Sie wollen es nicht gelten lassen und ergehen sich in Beteuerungen ihrer Treue, besonders der feurige Petrus, alle suchen dem geliebten Meister die Betrübniß auf menschliche Weise auszureden.

So kommen sie nach Gethsemane. Es geht auf 9 Uhr abends nach unserer Zeitrechnung. Das Landgut, welches diesen Namen trägt, bestand zur Zeit Christi aus zwei Abteilungen: Dem untern, zunächst gelegenen Gebüschgarten, und dem obern, mit Höhlen und Terrassen und Delbäumen versehenen Delgarten. Mehrere Leute und auch die Apostel hatten den Schlüssel zu diesem ummauerten Garten, der ein Erholungs- und Gebetsort war. Nach seiner Apostel läßt der Herr im äußern Delgarten zurück, nur drei nimmt er tiefer mit sich hinein, den Petrus und die beiden Brüder Johannes und Jakobus: Sie, welche Zeugen seiner Verklärung waren, sollten jetzt auch Zeugen seiner seelischen Anmattung und Todesangst sein.

Jesus war unbeschreiblich traurig. Seine heiligste Menschheit fängt an, sich vor den kommenden Leiden zu entsetzen. „Zum Tode betrübt ist meine Seele, bleibet hier und wachet mit mir!“ spricht er zu den drei Aposteln. Und der Evangelist fügt bei: „Er ging noch ein wenig vorwärts, so weit ein Steinwurf reicht — es ist der Ort, wo der Boden des Delbergs sich sanft in eine natürliche Höhle, die heutige Todesangstgrotte, hinein senkt — dann fiel er nieder auf sein Angesicht und sprach: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; aber nicht wie ich will, sondern wie Du willst! Jetzt

stellt sich die Sühne, die der Herr zu leisten hat, in ihrer ganzen ungeheuren Größe vor seinem geistigen Auge dar. Wer will es ermessen, was es heißt: Christus nimmt auf sich die Sündenlast der Welt!? Nicht die Sünden eines Menschen, eines Volkes, einer Generation, sondern die Sünden aller Menschen, aller Völker, aller Generationen! — Schauernd blickt der Herr in dieses uferlose Meer menschlicher Bosheit, das gegen ihn heranflutet. Nirgends ist Hilfe, Gott und die Menschen haben ihn verlassen. Der Mensch ist nie ganz verlassen, wenigstens nicht von Seite Gottes; Christus war es in Gethsemane und tags darauf am Kreuze. Dreimal erhebt er sich, und dreimal sinkt er in der wachsenden Angst auf die Knie nieder, — seine Seele ringt mit allen Schrecknissen der Hölle. Die Geister des Abgrundes steigen aus der Tiefe heraus und erfüllen die Höhle, der Satan hält ihm hohnlachend eine ganze Anzahl blutbefleckter Schuldtitel entgegen.

Wenn die Angst den Menschen töten kann — und davon haben wir Beispiele genug — so kann sie auch Organe des menschlichen Leibes verändern. Wir wissen z. B. daß Marie Antoinette, die in Jugendschönheit blühende, unglückliche Königin von Frankreich, während der wenigen Tage ihrer Kerkerhaft total ergraute, weil sie das Hacken der Guillotine und das Geschrei des blutigierigen Pöbels mitanhören mußte. Beispiele von Lähmungen verschiedener Art infolge großer Angst können ebenfalls nachgewiesen werden. Etwas Ähnliches tritt bei dem Todesangst leidenden Erlöser ein. Mitten in diesem Ringen wird sein Leib über und über mit korallenroten Tropfen bedeckt. Die innere Beklemmung preßt das Blut durch alle Poren seiner Haut. Katharina Emmerich sah in ihren Visionen das Blut in dicken, dunklen Tropfen über das bleiche Angesicht des Herrn herabrollen; seine sonst glatt gescheitelten Haare waren von Blut zusammengeklebt, emporgesträubt und verworren, sein Bart blutbenetzt und wie zerraut; als er zu den Jüngern zurückkehrte, erkannten sie ihn anfänglich nicht, so entsetzt war er. Auch hatte der Blutstreich ihn derart entkräftet, daß sie ihn mit ihren Armen stützen mußten.

Die göttliche Gerechtigkeit ist zufrieden mit dieser vorläufigen Anzahlung, schon morgen sollen Ströme Blutes und noch größere Qualen folgen. Abermals kehrt der Herr zur Felsengrotte zurück und betete inniger als zuvor. Die bösen Geister weichen, ein lichter Engel schwebt herab und stärkt ihn zur Vollbringung des göttlichen Ratschlusses. Beachten wir wohl: Er nimmt den Leidenskelch nicht von ihm; aber er bringt ihm Trost von oben. Nicht da zu ist uns das Gebet gegeben, die Leiden abzuwenden — sie werden unser Anteil sein bis ans Ende —, sondern da zu, Kräfte auf uns herabzuziehen, die uns befähigen, auch gegen Fleisch und Blut in die Absichten Gottes einzugehen und die verhängte Prüfung willig zu tragen.

Es mochte ungefähr 11 Uhr nachts sein, als die Schergen mit dem gebundenen Heiland in der Mitte gegen die obere Kidronbrücke zuschritten und dann in südlicher Richtung durch den Stadtteil Ophel sich nach Sion hinauf wendeten. Fackelträger und Soldaten der Tempelwache gingen voran, ein halbes Duzend Pharisäer — die Leiter der Expedition, alles Kreaturen des Kaiphas und grimmige Feinde Jesu — folgten nach; der ganze Zug zählte gegen fünfzig Mann. Man hatte so viel ausgesandt, um einer allfälligen Ueberrumpelung von Seite der Jünger zuvorzukommen.

Weiter unten, beim Grabmal des Absalom, steht einsam eine düstere Gestalt. Der Mann achtet es nicht, daß ihm die Kesselfeig — so nennt der Morgenländer das Kopftuch, das ihn gegen Frost und Hitze schützt — heruntergeglitten ist und der scharfe Nachtwind rauh um seinen Nacken fährt. Mit verhaltenem Atem horcht er in die Nacht hinaus, während seine Blicke der immer weiter sich entfernenden Kriegsrötte folgen. Helles Mondlicht fällt auf das verstörte Gesicht, in seinen Augen brennt ein unheimliches Feuer. Unterdessen hat sich eine schwarze Wolke auf das Kidrontal herabgesenkt und die Leuchte des Himmels verhüllt. Jetzt zuckt ein Wetterschein quer über den

Berg des „Bösen Rates“, ein kurzer Donner folgt nach: — Abaddon, der Cherub des Todes, der Gewalt hat über alle Reiche der Schöpfung, hatte sein flammendes Schwert gezogen und den bleichen Vollstrecker des Gerichtes entboten.

„Wehe mir!“ ruft laut der Unselige, über den Ton der eigenen Stimme erschreckend. „Wehe mir! ich habe unschuldiges Blut verraten!“

A. Blättler, Pfarrer.



Samenförner.

Du willst Christ, vollkommener Christ sein und doch so wenig leiden wie die Welt. Du willst wie Jesus arm sein und doch mit deinem Herzen an deinem Gelde kleben. Du willst mit Jesus verachtet sein und beanspruchst Ehren, die dir nicht zukommen und lässest dich durch jede Beleidigung erbittern. Du willst mit Jesus leiden und fühlst dich unglücklich, wenn du nicht diese oder jene Bequemlichkeit hast. Du willst fromm sein und ein Feind des Kreuzes Christi bleiben.

Du kannst nicht wissen, wie liebevoll der Herr ist, bevor du die Bitterkeit seines Kreuzes gekostet hast.

Pesch.



Zwei Tränen.

Eine Träne sah ich schimmern
Rein und edel wie Kristall,
Leise klagt des Schöpfers Wimmern
Ueber der Geschöpfe Fall.

Eine Träne sah ich schimmern
An der Wimper zart und fein,
Dieses stille, klare Flimmern
Ist der Liebe Widerschein.

Dieser Liebe Gottesgröße
Lief des Himmels Allgewalt
Um der Armut bittere Blöße,
Um die Klippe klein und kalt.

Und der Tränen Perlgeschmeide
Von der Wimper los sich ringt,
Funkelnd auf dem Windelkleide
Ihr Gebet zum Himmel dringt.

Und ihr stummes Fleh'n erreicht
Dort Jehovas Götterstih,
Vor der Träne Glanz erbleicht
Seines Hornes Flammenblitz.

In des Rächers Aug' entzündet
Sich ein Strahl von Vaterhuld;
Aus dem Richterbuche schwindet
Das Gedenkblatt jener Schuld.

Und die harte Eisrinde
Schmilzt der Träne Sonnenblick,
Frühlingsregen quillt gelinde,
Ihm entwoget Menschenglück.

Tränentau stillt bittere Zähren,
Froh der Lahme eilt herbei,
Blinde sehen, Taube hören,
Und der Zunge Band ist frei.

Leichentlicher hört man rauschen,
Grabstein sprengt der Felsenschloß;
Arme mild getröstet lauschen
Einer Botschaft hehr und groß.



Eine Träne seh ich schweben
Eine Träne rot wie Blut,
Diamantenschimmer weben,
Spielend in Rubinens Blut.

Eine Träne seh ich schweben
An der Wimper starrem Grund;
Bange geht ein letztes Beben
Um den schmerzenthellten Mund.

Brechend stirbt das lebenshelle,
Stirbt das Auge klar und licht;
Eine reiche Schimmer-Welle
Durch die Purpur-Träne bricht.

Rastlos um des Hügels Grenzen
Seinen Kreis der Lichtstrom zieht,
Und Kalvaria seh ich glänzen,
Hal er flammt, er blüht und glüht.

Flutend schwillt zum goldnen Meere
Einer Träne Glanzgestalt.
Seht! Das Kreuzbild prangt in Hehre
Stolz und frei und Lichtumwallt.

Frevelnd Schwelgen bei dem Mahle
Götter, leicht zum Tanz geschürzt,
Jäh durchzuckt vom reinen Strahle,
Der Olympus wankt und stürzt

Machtvoll wälzen sich die Wogen,
Blendend Marias Angesicht,
Um die schlanken Marmorbogen
Jüngelt schon das Strafgericht.

Und dem Strahlenkern entfließet
Neuen Tempels jung Gestein;
Doch die Lichtflut selbst umschließet
Nun der Tabernakel-Schrein.

Wenn auch Schleier sie umfloreu,
flammt sie doch als Sonnenherz,
Was die Träne hat geboren,
Lindert Tränen, heilt den Schmerz.

Gis. W.



Der schmerzhafteste Rosenkranz in der Hand der Frau.

V. Der für uns gekreuzigt worden ist.

Die Endstation des Kreuzweges ist erreicht; unser Herr und Heiland ist an das Kreuz, das er selbst auf die Höhe von Golgatha getragen hat, angenagelt worden. Da hängt er nun, und seine Arme sind ausgebreitet, um die ganze Welt zu umfassen. Sein Lebenswerk ist vollbracht; er hat seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters zurückgegeben. Unser Lebenswerk ist noch nicht vollbracht. Soll es glücklich — das heißt erprießlich fürs Jenseits — vollendet werden, so kommt alles darauf an, wie wir es in Beziehung bringen mit Jesus, denn „dieser ist wahrhaftig Gottes Sohn!“ so bekannte der Haupt-

mann, den wir unter dem Kreuze erblicken, feierlich seinen Glauben. Mit gleichem Bekenntnisse sollen auch wir uns unter das Kreuz Christi stellen; da ist unser Platz im Leben und Sterben. Dort treffen wir zwei Frauen; sie harrten aus bis es vollbracht war: eine Heilige und eine Büßerin, Maria, die Unbefleckte, und Magdalena, die büßende Sünderin — welcher Gegenjaß! Schon in der äußeren Haltung, die sie unterm Kreuze einnehmen, ahnt man ihren Seelenzustand: Maria steht aufrecht, tränenlos, doch schmerzzerissen; Magdalena liegt schluchzend zu Jesu Füßen, indem sie sein Kreuz umklammert. Es sind Repräsentantinnen der Frauenwelt, die wir auf Golgatha erblicken, und so oft ein Künstler jenes erhabene Schauspiel uns vor Augen führt, verfehlt er nicht, auch jene beiden Frauen in ihrem Schmerze darzustellen, Wollen wir gleich jenen beiden Zeuginnen des Todes Jesu in den Himmel eingehen, den er uns eröffnet hat, so müssen wir einen der beiden Lebenswege gehen, den sie uns zeigen: entweder den der Unschuld oder jenen der Buße.

Und welche Edelfrucht pflücken wir uns vom Baume des Kreuzes in dieser heiligen Leidenszeit, während die Perlen des fünften Gesezes vom schmerzhaften Rosenkranze durch unsere Finger gleiten? Schwingen wir uns betrachtend hinauf nach Golgatha, wo das Kreuz mit dem toten Körper des Heilandes emporragt. Sein erkaltendes Herz heischt Gegenliebe für seine Liebe, die mit dem Tode nicht aufhört. Die offene Seitenwunde redet dort eine ergreifende Sprache zu allen, die sinnend hier verweilen. Sie ruft auch die vielen tausend Leserinnen unter das Kreuz. Dort möchte sie alle unsere Herzen dem Jesuherzen unwiderrüßlich verbinden. Jedes Frauenherz sehnt sich nach einer Liebe. Hier findet es unendliche, unbegreifliche Liebe: die Liebe Gottes. Unter dem Kreuze wollen wir alle unsern Glauben erneuern; wir wollen dem Heilande Gegenliebe schwören, unwandelbar in allen Lagen des Lebens. Das Heiligum unseres Herzens sei ihm geweiht, der allein es voll und ganz auszufüllen vermag!

Doch nicht nur für uns verweilen wir an dem größten Gnadenorte der Welt. Laßt uns hier gemeinsam beten für jene, die fern sind und dem Kreuze den Rücken kehren. Haben nicht auch wir Frauen den Kriegsruf unserer Tage gehört: „Los von Rom!“ Das heißt: „Los von der Kirche Jesu! Fort mit dem Vermächtnis Christi!“ Ein lauter Protest hiergegen sei unser Leben. Wir Frauen wollen uns um so dichter um das Kreuz des Heilandes scharen, indem wir ganz in der Stille unseres kleinen Wirkungskreises mit Wort, Tat und Beispiel für die Sache unserer heiligen katholischen Kirche streiten. Als eigentümliche Waffe gebrauchen wir den Rosenkranz. Unser Kampfruf lautet: „Hin zu Jesus!“ zu ihm, ohne den es kein Glück gibt, weder in diesem, noch in jenem Leben! Elsbeth Düker.



Das Kreuz.

In der geistigen Mitte der Länder und Völker steht das Kreuz. Es hat die Gestalt des Wegweisers, weil derjenige, welcher daran hängt, weit seine Arme ausstreckt den Völkern zum Malzeichen und zur Weisung. Neben sich hat er zur Linken das abschreckende und zur Rechten das einladende Beispiel, gleichsam die Vordermänner zweier gewaltiger Heereszüge zum Verderben und zum Heile. Vor diesem göttlichen, lebendigen Wegweiser auf der Felsenhöhe müssen die Völker vorüberziehen, die einen sich beugend, ihm huldigend nach der Rechten, die andern rebellierend, höhnnend nach der Linken. Das ist die Heerschau des Königs der Ewigkeit, und das Vorbeiziehen der Geschlechter ist die Weltgeschichte. Der Rehraus lehrt zu allen Zeiten und am Schlusse der Zeiten: die das Heil gefunden, haben es nur in Christus gefunden, und die das Unheil gefunden, haben es außer Christus gefunden.

Sch.



Was das ew'ge Licht am Palmsonntag spricht.

**

Im Kirchlein trauf
Mein Auge schaut,
Ob nah, ob fern,
Bei Gott dem Herrn
Ein Lichtlein neu
In Lieb und Treu.
Dies ew'ge Licht
Mir leis verspricht:
Nach Müß und Plag
Hosiannatag!

Es dienen ihm
Vier Cherubim.
Sie tragen all
Am Kettenfall
Das Gnadenlicht:
Vergißmeinnicht,
s'ist rot umhüllt,
Von Lieb erfüllt.
Mein Lichtlein sag:
Ist's Palmentag?

Das ganze Jahr
Und immerdar,
Nach Himmels Weis',
Der Cherub Preis
Lobt froh den Herrn,
Den Weltenkern,
Das ew'ge Licht;
Das treu verspricht:
Nach Müß und Plag
Hosiannatag!

A K



Wie, nur ein Mädchen?

(Eine schlichte Erzählung aus dem Leben von A. v. Liebenau.)

(Schluß.)

So setzte Herr Fred Wight sich jetzt nieder und schrieb an Fräulein Freimut:

Hochverehrtes Fräulein!

Durch unsern verehrten Freund, Herr Dr. von Bergen, werden Sie die glückliche Kunde meiner bevorstehenden Rückkehr zur einen heiligen Kirche erhalten haben. Ich weiß, daß Sie jetzt Ihre frommen Gebete mit mir vereinen, um dem Himmel für solch unschätzbare Gnade zu danken und Gott für meine gründliche Belehrung zu bitten.

Ein Telegramm an den Herrn Medizinalrat, das heute früh abging, wird Ihnen auch Tag und Stunde dieses hohen Ereignisses bereits gemeldet haben; aber es drängt mich, in diesen heiligsten Stunden meines Lebens noch ein Wort persönlich an Sie zu richten. Ich habe dieses bis anhin nicht getan, damit nicht etwa mein Uebertritt zur römisch katholischen Kirche mit meinen frühern Beziehungen zu Ihnen in Verbindung gebracht werde.

Ich weiß, daß solches ein unwürdiger Grund wäre und ich darf vor Gott bekennen, daß die reinste und heiligste Ueberzeugung meinen Schritt geleitet hat. —

Wenn dagegen Ihr Wort und Beispiel mir mit Gottes Hilfe eine Leuchte geworden ist auf dem Wege zur wahren Kirche Christi, so dürfen wir beide uns dessen freuen. Ich bin Gott unendlich dankbar, daß Er in seiner Güte mich in Ihre Nähe führte und daß ich dadurch den ersten Begriff erhielt von der wunderbaren Veredlung einer tugendhaften Seele durch die katholische Religion. — Schauernd gedenke ich jetzt der schweren Versuchung, welche ich Ihnen in meiner Unkenntnis des Gnadenreiches der heiligen Kirche durch den Antrag zur Eingehung einer gemischten Ehe bereitet habe. — O wie danke ich Gott, daß Er Ihnen damals Mut und Gnade schenkte, um dieses Unheil abzulenken. — Ach, was wäre im Falle Ihrer damaligen Zustimmung aus der unsterblichen Seele eines jeden von uns geworden?? — Sie würden sich durch die protestantische Trauung und die vorherige Zustimmung in den Abfall allfälliger Nachkommen von der heiligen Kirche ausgeschlossen haben! —

Dann hätten Sie auch nichts mehr für mich und Ihre allfällige Familie tun können, wenn Sie selbst als getrennter Rebzweig vom Weinstock der Wahrheit abgefallen und verdorrt wären. — Und erst der Gedanke an die Verantwortung im Jenseits!! — O Miß Freimut! Danken Sie mit mir dem allbarmerzigen Gott, daß Er uns beide vor solchem Seelenelend bewahrt hat. Bitten wir Ihn jetzt um Seine hohe Erleuchtung, damit Er uns den Weg zeigen möge, den wir beide in Zukunft nach Seinem heiligen Willen wandeln sollen. Diese Nacht ist zu heilig für mich, als daß ich von irdischen Zukunftsplänen sprechen oder mich damit irgendwie beschäftigen möchte.

Mein Herz wartet jetzt auf den Besuch des göttlichen Heilandes und es ist so sehr erfüllt von dieser himmlischen Erwartung, daß die Erde ihm nur noch wie ein Schattenbild vorkommt.

Aber ich weiß auch, daß der göttliche Erlöser selbst die reine Erdenliebe nicht verschmäht, sondern daß Er sie erhöht und geweiht hat im heiligen Sakramente der Ehe. — Ist es Gottes Wille, daß wir mit einander das Ideal der christlichen Herzensvereinigung an uns verwirklichen, so wird Gott uns zur rechten Zeit zusammenführen. — Sein Wille geschehe an uns beiden. Inzwischen wollen wir uns recht aufrichtig dem Herrn weihen und für einander beten in wahrer, christlicher Liebe. Sie sei das Band, welches fortan unsere unsterblichen Seelen mit Gott und in Ihm auch unter einander verbindet. O ich weiß, Sie verstehen mich, Miß Freimut! Sie leben ja schon so lange als wahres Gotteskind, gehoben und getragen von jener ewigen Liebe, welche die Seelen unaussprechlich beglückt. Darum können diese begnadigten Seelen auch nichts anderes wollen und wünschen, als — was Gott will.

Ihm sei unser Leben, unser Streben und unser Glück vertraut. Darum grüßt Sie im heiligsten Herzen Jesu Ihr, in unwandelbarer Treue ergebener

Dr. Fred Wight.

* * *

Vier Monate nach Fred Wights Uebertritt wird im kleinen, stillen Heiligtume Unserer lieben Frau vom guten Räte, dessen fleißigste Besucherin Minna Freimut längst gewesen, eine Hochzeit gefeiert. Die Kapelle ist zuvor auf Kosten des Herrn Dr. Fred Wight hübsch restauriert worden, sowohl im Innern, als nach außen. Nun prangt sie noch im Schmucke exotischer Pflanzen und reichen Blumenschmuckes, denn des Spätherbsts letzter Blütenstiel hat sich hier zur festlichen Zierde vereinigt.

Am Altar kniet das Brautpaar. Es sieht überaus ideal und doch stattlich aus. Fred ist ein hochfeiner Bräutigam und Minna strahlt förmlich in Schönheit. Zierlich umfließen die schweren, weißen Falten des mattseidenen Brautkleides die zarte Gestalt dieser unvergleichlichen Braut, deren reizende Züge ein Spitzenschleier aus Brüssel halb verhüllt. Aber das glückstrahlende Augenpaar Minnas glänzt doch heller als der edelste Saphir, wenn sie jetzt die zierliche Hand in Fred Wights kräftige, vor Freude erzitternde Rechte legt. Wie hat ein Ja vielleicht heller, überzeugungsvoller und beseligter erklingen, als das zustimmende Wort dieses vielgeprüften Paares. Dankbar und gerührt blicken denn auch beide zur lieben Mutter vom guten Räte empor, ehe sie den mit Rosen und Myrten geschnückten Traualtar verlassen. Und mit ihnen schaut die einzige Jugendfreundin Minnas selig empor und der freudenstrahlende Hausfreund, Dr. von Bergen, die als Trauzeugen dienen. Daneben bilden die drei hübsch aufblühenden, jungen Freimut das Hochzeitsgeleite.

So hatte es das Brautpaar selbst gewünscht. Denn nachdem Papa Wight, der sich im ersten Zorne über Freds Konversion sofort mit einer sehr jugendlichen Engländerin vermählte, die Teilnahme an der Hochzeit abgelehnt, wollte man diesen Feiertag der Herzen ganz unter sich zubringen.

Vom Kirchlein weg fahren die drei hochleganten Wagen nach der Villa Wight, welche Papa jetzt an Fred abgetreten. Auch noch ein Auskaf an Aktien hat der einzige Sohn des

Hauses Wight vom Vater als Erbe erhalten; dann aber bleibt ihm nur noch das Muttergut. Denn Papa Wight glaubte, seinen Sohn nicht empfindlicher strafen zu können, als wenn er ihm das Millionenerbe zum Großteile entzieht. Doch weder Fred noch Minna betrüben sich darüber. Ihre Zukunft ist ja,

sofort eine kleine Klinik für unbemittelte Augenranke. Später will er ein eigenes Haus dafür erwerben, denn sein mütterliches Erbe gestattet ihm solches. Er bleibt jetzt hier bis zum Hochsommer. Dann aber begibt er sich nach England, um im Vereine mit einigen alten Freunden, die ihm doch treu ge-



Christus, das Kreuz fragend. Nach dem Gemälde von Daniel Crespi.

nach den gewöhnlichen Begriffen, ohnehin noch reichlich gesichert und sie sind entschlossen, ein Leben christlicher Bescheidenheit im Dienste Gottes zu führen.

Dr. Fred Wight nimmt die drei Brüder Minnas jetzt gleich zu sich und eröffnet in der dritten Etage seiner Villa

blieben, ein Bergmannsheim in der Nähe der großen Steinkohlenlager von Durham und später Hospitäler für Augenranke an den dortigen großen Bergwerken zu errichten.

Er hofft, da Papa ihm jene Aktien abgetreten, mit der Zeit einen Einfluß auf diese Gesellschaften selbst auszuüben, wozu bereits einleitende Schritte getan sind. Minna freut sich

dessen herzlich, denn nun wird ihr Fred ja dasjenige, was er längst hätte sein sollen — ein christlicher Wohltäter der Menschheit. Aber auch der junge Ehemann fühlt sich glücklich in diesem Gedanken. Mit berechtigtem Stolz blickt er auf seine schöne, junge Frau, deren segensvollem Einflusse er nächst Gott so viel verdankt. Und im Emblicke auf diese stille und doch so große Wirksamkeit bewundert Fred das Walten Gottes in seinem Leben. Ja, er ruft ganz entzückt aus: „Das Schwache vor der Welt hat Gott dazu berufen, das Starke zu beschämen. — Hier muß man sich erstaunt fragen: „Wie, durch ein Mädchen hat Gott solche Erfolge im Seelenleben zugelassen?“



Aus Miß Nightingale's Buch „über Pflege der Gesunden und Kranken“.

Eine Menge sogenannter Krankheits-symptome sind einfach Folge unpassender Pflege.

Die Frauen seien geborne Wärterinnen? Ich finde im Gegenteile, sie kennen nicht einmal den Anfang der Krankenwart. Es gibt vielleicht kein Geschäft, bei dem man so wenig den gesunden Verstand walten läßt, wie bei der Krankenpflege.

Familienmütter aller Stände, Lehrerinnen, Erzieherinnen, Kindsmägde und Spitalwärterinnen kümmern sich viel zu wenig um die Gesetze, welche die Vorsehung dem Menschenleibe zu seinem Leben und Gedeihen vorgeschrieben hat, und wähen, das seien ärztliche Kenntnisse, die sie nichts angehen.

Seinen Kranken gut verpflegen, heißt noch allgemein: „Nichts anwenden“. „Etwas anwenden“ bedeutet herkömmlich: Medizin eingeben; und doch ist die Wirkung von Medicinen so oft unsicher, die Wirkung richtiger Pflege aber immer wohltätig und unbestritten.

Zur beruflichen Erziehung der Krankenwärterin gehört es vor Allem, daß sie beobachten, ihre Augen und Ohren, ihre Nase und ihre Finger gebrauchen und ihre Zunge ruhig legen lerne, daß sie wisse, was und wie man beobachten muß, welche Krankheitserscheinungen Besserung und welche Verschlimmerung anzeigen, welche wichtig und welche unwichtig, und besonders auch, welche künstlich gemacht und Folge unrichtiger Pflege sind. Ueber alles das läßt sich nicht schreiben noch sprechen, es läßt sich auch nur zum kleinsten Teile lehren; wer es nicht selber erfährt, dem macht es Niemand begreiflich und die Gabe, das zu sehen, was vorhanden ist, und das zu erzählen, was man gesehen hat, ist ein Glück und angeborenes Talent.

Eine Hauptklippe für Alle, die zu befehlen und zu gehorchen haben, ist außer der Subjektivität die Ungenauigkeit des Denkens und Sprechens. Man fragt nach dem Schläfe; ob viel oder wenig? anstatt nach Stunden; man fragt nach dem Appetit, statt nach den einzelnen Präparaten und Portionen, die verzehrt worden sind; man verordnet leichte Speisen, nahrhafte Dinge u. s. w., anstatt genau zu sagen, welche Stoffe und welche Bereitung derselben man darunter verstehe. Die Ansprüche sind ungleich. Der Eine hat „wenig geschlafen“, aber es waren zusammen doch 5 Stunden; der Andere hat „recht gut geschlafen“, aber am Ende war's eine Stunde; der Eine hat „viel gegessen“, aber es waren eigentlich bloß ein paar Büffel Suppe; der Andere hat heute keinen Appetit gehabt“, aber dennoch eine große Mahlzeit verschlungen.

Die Krankenwart muß anfangen und enden mit der Treue im Kleinen. An einem wichtigen Plage wird alles wichtig, und eine gute Krankenwart muß sich tausend Dinge merken, die allen Kranken gemeinsam, und sehr viele, die jedem einzelnen eigentümlich sind. Diese feine, ins Einzelne gehende Beobachtung macht den „Gegenmeister“ überall, auch am Krankenbette, und gibt allein Einfluß und Macht über diejenigen, für die wir verantwortlich sind.

Du kannst nicht zart genug sein mit deinem Kranken, aber natürlich mußt du sein, nicht geziert, und dir nicht anmerken lassen, daß du dich zusammennimmst. Tripple nicht auf den Beinen und flöte nicht unter der Stimme und halte kein Gespräch vor der Türe: Du regst den Kranken damit gewaltig auf. Wenn der Kranke mit dir spricht, so setze dich und höre ihm mit ungeteilter Aufmerksamkeit zu, gib ihm möglichst genügende Antwort und wenn sein Thema zu Ende ist, laß ihn in Ruhe.

Du mußt dich gewöhnen zu merken, was der Kranke will; er tut vieles lieber selber, als daß er erst darum bittet und erträgt lieber manches kleine Ungemach, als daß er dessen Befreiung förmlich verlangt.

Ich habe Niemanden gesehen, der sich jahrelang sehr häufigen, plötzlichen Unterbrechungen seines Denkens und Handelns ausgesetzt hätte, ohne dabei Schaden an seinem Verstande zu nehmen. In noch höherem Maße gilt das für den Kranken; rede ihn nie plötzlich und heftig an, unterbrich sein Denken und Reden nicht unnötig, laß ihn gewähren. Lärm tut dem Kranken wehe, am meisten unterbrochener scharfer Lärm, anhaltender schadet weniger.

Es ist eine Haupttugend der Krankenwart, umsichtig zu sein, zur Hand, zur rechten Zeit am rechten Orte.

Gewissenhaft und entschlossen mußt du jedem Kranken gegenüber sein, ruhig und bestimmt in Worten und Werken; den Zweifel behalte für dich, besonders in Kleinigkeiten. Leute, die laut denken, kann man am Krankenbette nicht brauchen.



Katholische Kindergärtnerinnen.

Von M. Thala u.

—*—

An welche Adresse wendet man sich, wenn man Kindergärtnerin, geprüfte, zweite oder dritte Klasse, sucht? . . .

Diese in dem Morgenblatt der „Alln. Volkszeitung“ vom Sonntag den 26. Februar befindliche Anzeige, schneidet eine Frage an, deren Beantwortung vielleicht mancher Erwerb suchenden Frau zum Fingerzeig werden dürfte.

Während an Jungfern, Nonnen, Stützen und Gouvernanten das Angebot durchschnittlich größer ist, als die Nachfrage, finden wir hier einen Berufszweig, bei welchem das gerade Gegenteil zutrifft. Es herrscht ein offener Mangel an katholischen, nach dem bewährten Fröbel'system ausgebildeten Kindergärtnerinnen erster und zweiter Klasse. Konfessionelle Bedenken ließen uns Jahre hindurch die pädagogischen Vorzüge der Fröbel'schen Methode übersehen; vereinzelt nur meldeten sich katholische Mädchen zur Ausbildung an den Fröbelinstituten, deren Zahl infolgedessen selten in der Lage waren oder sind, die zahlreichen einlaufenden Gesuche nach katholischem Personal befriedigend zu beantworten. Die Gründe, weshalb unverhältnismäßig wenig katholische Mädchen sich hier theoretisch und praktisch ausbilden lassen, sind verschiedenartig — oft, wie schon angedeutet, konfessioneller Natur, mitunter auch wohl lokaler, da die Anstalten zumeist in Großstädten mit schwacher katholischer Bevölkerung liegen, der Mangel an Verständnis für die Vorbedingungen der Kindererziehung. Sechszehn- oder siebzehnjährige Mädchen meinen bisweilen, völlig den Aufgaben des „Kinderfräuleins“ gewachsen zu sein, ohne daß sie etwas anderes hinter sich haben, als ihr Volksschulpensum und ein kinder- bzw. geschwisterreiches Elternhaus. Alle jene, denen es ihre Mittel gestatten, werden aber gerade für die Kinderstube das Beste wählen: geschultes, geprüftes Personal. Wäre es nun nicht empfehlenswert für manches katholische junge Mädchen, das Liebe zu Kindern hat, eine Fröbelanstalt zu besuchen und sich dort gründlich zur Kindergärtnerin erster oder zweiter Klasse ausbilden zu lassen? Vielleicht dürfte auch eine oder die andere ältere Dame

es tun, um dann später selbst in katholischer Stadt und Gegend eine Fröbelanstalt zur Heranbildung von katholischen Kindergärtnerinnen zu eröffnen. Der Einwurf, weshalb diese Frage konfessionell zuspitzen, dürfte kaum stichhaltig sein. Pflichtgetreue Eltern, gleichviel welcher Konfession, werden ihre Kinder nur solchen Erziehern in die Hände geben, die ihres Glaubens sind, und hier heißt es, was dem einen recht ist, ist dem anderen billig; geprüfte, katholische Kindergärtnerinnen fehlen uns, wir brauchen sie — also . . !



Bitte.

Noch einmal und dann lange — lange nicht wieder.

Mein Mütterchen könnte was erzählen von seinem ungestümen Söhnchen, das Söhnchen aber auch von seinem schwerhörigen Mütterchen.

Ich liebe mein Mütterchen sehr; es war mir gut, mehr als gut, aber etwas schalkhaft war es doch. Wenn ich Stunden und Stunden neben ihm auf dem Tische oder zu seinen Füßen spielte und plauderte, so beobachtete es, trotzdem es eifrig flüchte und strickte, alles, was der kleine Fredi trieb, und hörte ein jedes seiner Worte, die er stammelte; es lächelte dabei oft recht seelenvergnügt. Wenn aber der kleine Fredi um Brot bat, da war das liebe gute Mütterchen oft nur mehr eine in Tätigkeit stehende Maschine; es schien, als hörte es nichts, rein nichts. Und doch hatte das liebe Mütterchen kein steinernes Herz. Als der Vater starb, da hätte das gute Mütterchen seinen kleinen Fredi um keinen Preis den nahen Anverwandten anvertraut, auch nicht, wenn es hätte betteln müssen. Es hatte nur die stille Freude, beobachten zu können, was allerlei der kleine Fredi noch anstellen werde, bis seine Bitte endlich Erhörung finde.

Offenbar gefallen sich auch die verehrten Leserrinnen der „Schweizer katholischen Frauenzeitung“ darin, mir gegenüber die Rolle des lieben guten Mütterchens zu spielen, denn auf mein Bitten in Not hat fast niemand mir Gehör geschenkt. Nun gut! Dann muß ich halt wieder den kleinen Fredi spielen. Bitte, bitte, verehrte Leserin, schicke mir etwas für meine arme Kirche, damit ich wieder Zinsen und von der großen Schuldenlast etwas abzahlen kann. Mein lieb Mütterchen hat nach wiederholtem Bitten so ziemlich immer und mit Liebe und mit Freuden mir gewährt, um was ich's gebittet habe. Verehrte Leserin, so spiele denn die Rolle meines lieben guten Mütterchens, spiele sie gut! Schicke mir von dem, was du hast und was du schicken kannst. Hast du nicht Geld, so hast du vielleicht etwas anderes, ich weiß alles zu verwerten und sage dir für alles und jedes jetzt schon ein recht inniges „Vergelt's Gott“. Gott segne dich!

M ä n n e d o r f, im April 1905.

Ferd. Ziegler, Pfarrer.



Spruch.

D mach dir nicht viel Sorg und Qual
Um all das kleine Herzeleid,
Die Welt ist nur der Wartesaal
Zur Reise in die Ewigkeit.

Fr. W. Weber.



Küche.

Schellfische. Der Fisch wird geschuppt, ausgenommen und gewaschen, dann kommt er in gut gesalzenes, siedendes Wasser, welches man zuvor mit Pfeffer, Gewürzkrünnern, Zwiebeln, gelbe Rüben und Lorbeerblättern hat kochen lassen. Hierin läßt man den Fisch etwa 5—10 Minuten kochen, serviert ihn sofort und reicht zerlassene Butter dazu.

Erbfensbrei. Die Erbsen werden gereinigt, gewaschen und im Salzwasser weich gekocht (auf 1 Pfund Erbsen 1 1/2 Liter Wasser). Die Masse wird nun durch ein Sieb getrieben, wieder in die Casserole gebracht und unter Zusatz von Butter (ca. 60 g) zu einem dicken Brei gekocht.

Milchkartoffeln. Rohes, mittelgroße Kartoffeln werden in zwei Teile geschnitten und mit ziemlich viel süßer Butter auf schwaches Feuer gesetzt, mit Salz bestreut und zugedeckt gedämpft, bis sie braun sind. Dann gießt man 1/2 Liter Milch daran, läßt diese einkochen unter mehrmaligem Wenden. Sind die Kartoffeln dann noch nicht weich, gießt man nochmals Milch daran, läßt sie wieder einkochen. Streut man vor dem Anrichten Käse darüber, so schmeckt das Gericht vorzüglich. Jos. St.

Griesörtchen. In 1/2 Liter Milch gibt man ein Stück frische Butter und eine Hand voll Zucker und läßt alles sieden. Dann rührt man eine Tasse Griesmehl ein und läßt es kochen, bis sich der Brei von der Pfanne löst. Dann nimmt man ihn vom Feuer, rührt 2—3 Eier dazu, gibt eine Messerspitze Zimmt und etwas gestoßene Mandeln hinein und füllt die Masse in angestrichene Förmchen, stellt diese etwa 10 Minuten in den heißen Ofen, stürzt sie auf eine warme Servierplatte und gibt eine beliebige Fruchtjauce darüber.

Grüne gefüllte Omlette. Man macht vorerst gewöhnliche Omletten. Dann wird weiches Brot in halb Wasser und halb Milch eingeweicht. Ein Löffel voll Butter wird heiß gemacht und darin dünstet man 2 Löffel geschnittene Zwiebeln, Petersilie, Sellerie, Lauch und etwas Spinat. Dann gibt man das eingeweichte und wieder ausgedrückte Brot dazu und etwas Salz, Pfeffer, Muskat und zuletzt noch 2 Eier und etwas Rahm. — Diese Masse wird fingerdick auf die Omletten gestrichen und diese werden gerollt, in 2—3 Stücke geschnitten und schön nebeneinander geordnet auf eine mit Butter ausgestrichene, feuerfeste Platte oder auf ein Blech gelegt. Darüber gießt man 1/2 Tasse Rahm und stellt sie in den heißen Ofen, bis der Rahm eingekocht ist. Man serviert Salat oder Obst dazu.

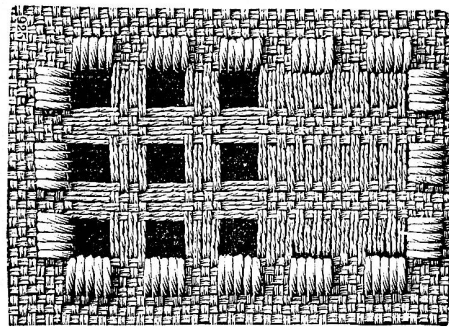
Salesianum.



Lehrkursus der Hardanger Arbeit.



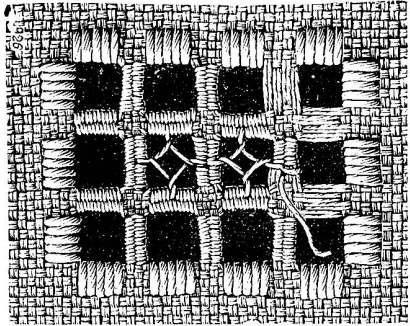
Die Hardanger Arbeit, eine Art Durchbruch- oder Hohl-näherei, welche meistens mit Flachstickerei verbunden wird, ist von so außerordentlicher Schönheit und Dauerhaftigkeit, daß die Mühe, welche die Anfertigung derselben erfordert, reichlich belohnt wird. Es ist eine Arbeit, die viele andere überdauert und deren Schönheit die wechselnde Mode nicht antasten kann. Aus diesem Grunde wähle man bestes Material zur Anfertigung. Am empfehlenswertesten ist der weiße, leinene Hardanger Stoff, jedoch sind auch feinere und gröbere Kongreßstoffe, russisches und



altdeutsches Leinen zu verwenden. Die Stoffe müssen sich durch Gleichmäßigkeit der Fäden, die in Aufschlag und Einschlag gleiche Stärke haben, auszeichnen. Als Nähmaterial ist bester weißer Zwirn, Maschinengarn, Glanz- oder Häfelgarn oder auch Seide zu verwenden. Die Flachstickerei dagegen wird mit kräftigerem Garn, etwa Perl-, Iris- oder Estremadura-Garn aus-

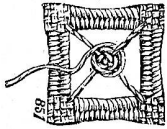
1. Das Befestigen der auszuscheidenden Stofffäden durch Flachstiche.

geführt. Die Hardanger Muster werden „nach dem Faden“ gearbeitet, man muß also durch Auszählen der Gewebefäden feststellen, wie groß das gewählte Muster in dem betreffenden Stoff wird. Jede größere Arbeit beginne man von der Mitte aus. — Mit den nachstehenden Abbildungen sind die ersten Anleitungen zur Hardanger Arbeit gegeben. Man benutzt eine Nadel mit stumpfer Spitze und näht zuerst die Flachstücke. Der Flachstich läuft stets in der Richtung der Gewebefäden, also senkrecht und wagrecht; er greift immer



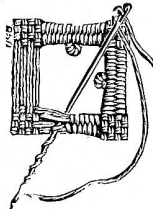
2. Die Ausführung des point de reprise mit dem Spigenstich.

zwischen zwei Gewebefäden und meistens über vier Fäden, man führt die Flachstücke gruppenweise aus; fünf Flachstücke nebeneinander schließen vier Gewebefäden ein; man bezeichnet fünf solcher Stiche mit dem Namen „Kästchen“. Die Kästchen wiederholen sich nach vier Fäden Zwischenraum (siehe Abb. 1). In den Ecken stoßen zwei Kästchen aneinander, der erste Stich des zweiten Kästchens greift zwischen dieselben Gewebefäden, in welche der letzte Stich des fertigen Kästchens traf. Ist die Flachstückerei beendet, so schneidet man dicht an den Kästchenstichen hergehend die Stofffäden mit scharfer Schere auf, hierbei dem Prinzip folgend: vier Gewebe und Doppelfäden aufschneiden, vier Fäden liegen lassen. Dann entfernt man die aufgeschnittenen Fäden, so daß sich ein Netzwerk ergibt. Dasselbe zeigt vorläufig noch dichte Stellen und Löcher von gleicher Größe. Erst durch das Umnähen der stehengebliebenen Stofffäden im dichten Stopfstich (point de reprise) werden die Fäden zu Stäben zusammengeschürzt, wodurch der großlöcherige Gittergrund entsteht



3. Die Ausführung der Spinne.

(siehe Abb. 2). Die Nadel nimmt stets die Hälfte der Fäden abwechselnd von einer und der anderen Seite auf. Man kann die Stäbe durch festes Anziehen des Arbeitsfadens schlank oder durch loseres Anziehen breiter gestalten. Die viereckigen Formen (Gitter, Kreuze) in den Hardanger Mustern sind durch die Technik bedingt, jedoch erzielt man etwas Abwechslung durch Anwendung von allerlei Spigenstichen, Spinnen usw., welche mit dem gleichen Schürzfaden ausgeführt werden. Der Spigenstich wird, wie bei Abb. 2 ersichtlich, von der Mitte eines Stabes aus genäht und erst dann wird die untere Hälfte des Stabes vollendet. Die Spinne, Abb. 3 führt man aus, indem man von der einen Ecke des Gitters den Faden nach der gegenüberliegenden Ecke spannt, ihn umschlingend bis zur Mitte zurückleitet; von hier aus führt man den Faden bis zur nächsten Ecke, umschlingt ihn bis zur Mitte, nimmt die letzte Ecke auf und geht wieder zur Mitte zurück (siehe Abb. 3). Dann umkreist man den Mittelpunkt, wie die Abb. 3 veranschaulicht, bis zu dem umschlungenen Faden, der dem noch nicht umschlungenen gegenüber liegt, führt den Faden hinter dem Mittelpunkt zu dem Einfaden, umschlingt auch diesen und befestigt den Faden oder geht zur nächsten Spinne über. Die point de reprise-Stäbe werden vielfach mit Pitots verziert; dies auf der Hälfte des Stabes auszuführende Pitot, Abb. 4, entsteht durch Umwicklung der Nadel mit dem Arbeitsfaden. Die Nadel nimmt wie gewöhnlich die Gewebefäden auf, dann wird der Arbeitsfaden zirka vier- bis sechsmal (je nach der gewünschten Größe des Pitots) um die



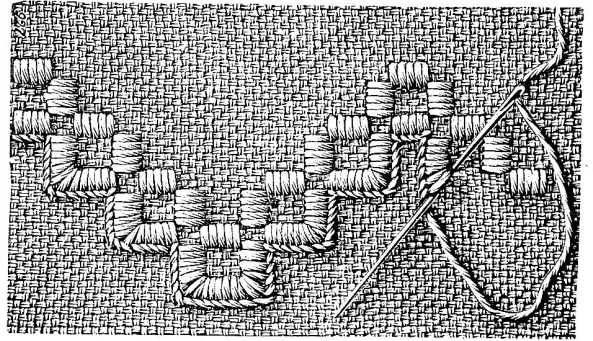
4. Das Pitot.



5. Das gebohrte und umnähte Loch.

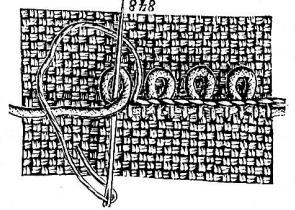
nochmals die zuletzt aufgenommenen Gewebefäden auf und sichert so das Pitot. An der gegenüberliegenden Seite des Stabes kann gleichfalls ein Pitot auf dieselbe Weise ausgeführt werden. Die stehengebliebenen Stofffäden können auch im Vanguettenstich umschlungen werden.; man umschürzt die Fäden in zwei Hälften, so daß sich statt eines Stabes eine ovale, öfenartige Figur bildet (siehe die Füllung im zweiten Quadrat der Spitze Abb. 8). Auch diese kann man mit Pitots verzieren. Für das gebohrte und umnähte Loch (Abb. 5), welches gleichfalls zur Bereicherung der Hardanger Arbeit dient, werden keine Fäden ausgeschnitten, sondern der Stoff wird mit dem Stichbohrer an betreffender Stelle zum Loch erweitert; die zusammengebrängten Fäden werden mit dem Arbeitsfaden in zwei Fäden Höhe überstoßen. Ein gezackter Außenrand, welcher bei Spigen in Anwendung kommt, wird durch Beschürzen (Vanguettieren) gesichert. Die Vanguetten greifen gleichfalls um vier Gewebefäden (siehe Abb. 6). Der Stoff außerhalb der Vanguetten wird fortgeschnitten. Ein anderer

Nadelspitze gewickelt, der linke Daumen hält die Umwicklung fest, während die Nadel durchgezogen wird. Ein Stich nimmt

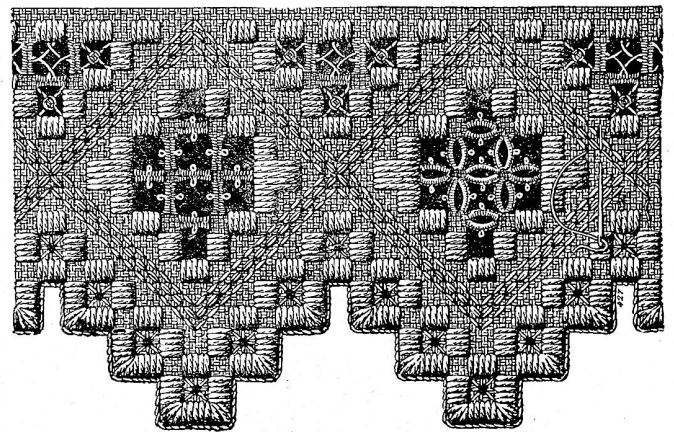


6. Das Beschürzen von ausgezogenen Stofffäden.

nochmals die zuletzt aufgenommenen Gewebefäden auf und sichert so das Pitot. An der gegenüberliegenden Seite des Stabes kann gleichfalls ein Pitot auf dieselbe Weise ausgeführt werden. Die stehengebliebenen Stofffäden können auch im Vanguettenstich umschlungen werden.; man umschürzt die Fäden in zwei Hälften, so daß sich statt eines Stabes eine ovale, öfenartige Figur bildet (siehe die Füllung im zweiten Quadrat der Spitze Abb. 8). Auch diese kann man mit Pitots verzieren. Für das gebohrte und umnähte Loch (Abb. 5), welches gleichfalls zur Bereicherung der Hardanger Arbeit dient, werden keine Fäden ausgeschnitten, sondern der Stoff wird mit dem Stichbohrer an betreffender Stelle zum Loch erweitert; die zusammengebrängten Fäden werden mit dem Arbeitsfaden in zwei Fäden Höhe überstoßen. Ein gezackter Außenrand, welcher bei Spigen in Anwendung kommt, wird durch Beschürzen (Vanguettieren) gesichert. Die Vanguetten greifen gleichfalls um vier Gewebefäden (siehe Abb. 6). Der Stoff außerhalb der Vanguetten wird fortgeschnitten. Ein anderer



7. Abchlußlanguette mit Schnureinlage.



8. Spitze. Auch verwendbar als Einsatz.

Randabschluß, Languette mit Schnureinlage, der auch in Fadenform ausgeführt werden kann, ist mit Abb. 7 gezeigt. Eine zwischengelegte Schnur wird mit Vanguettenstichen, welche durch den Stoff greifen, festgehalten; die Schnur wird in gleichmäßigen Abständen in eine kleine Schlinge gelegt. Die Spitze, Abb. 8, zeigt die Verbindung aller Stiche, welche wir zuvor lehrten, und die Herstellung der schönen Spitze wird daher keine Schwierigkeiten bereiten.

Redaktion: Frau A. Winifdörfer, Sarmenstorf (Aargau.)

gabe der Zeitschriften der Sodaliät in verschiedenen Sprachen. Die hl. Kongregation begrüßt daher mit Freuden, daß im laufenden Jahre mit der Veröffentlichung einer sechsten Auflage der Zeitschrift in slovenischer Sprache begonnen wurde und ruft die Hilfe Gottes auf dieses Unternehmen herab.

Fahren Euer Hochgeboren daher mit dem Segen des Allerhöchsten fort in der Leitung eines für die Interessen der Religion in Afrika so verdienstlichen Werkes und seien Sie des Schutzes dieser hl. Kongregation gewiß.

Ich wünsche Ihnen vom Herrn das Beste.

Euer Hochgeboren

S. Hochgeboren Fr. Gräfin M. Th. Ledóchowska, General-Beiterin der Sodaliät vom hl. Petrus Claver in Rom

ergebenster Diener
S. Ma. Kard. Götti, Präf.

Briefkasten der Redaktion.

Frau E. M. Sp. in S. Herzl. Dank für Ihre freundliche Zuwendung, in der ich Ihr geschätztes Wohlwollen erkenne.

Bur gefl. Notiz.

Das Gedicht „Die heilige Katharina von Genua“ (siehe vorletzte Nummer) ist dem herrlichen Buche „Kreuzesblumen“ von Joz. Wipfli, Professor entnommen, das wir bei diesem Anlasse den frommen Leserinnen der „Fr. Btg.“ neuerdings angelegentlich empfehlen.

Redaktion. Frau A. Winiförfer, Sarmenstorf (Murgau)

GALACTINA

Das
vortreffliche
Kindermehl

91 ist Fleisch, Blut und Knochen bildend.

Man achte genau auf den Namen

„Suas-Haarwasser“ verhindert die Schuppenbildung, das Ausfallen der Haare und fördert den Haarwuchs, kräftigt und verschönert das Haar. Erhältlich in einschlägigen Geschäften à Fr. 2.75 die Flasche, oder direkt von der „St. Urs-Apothek Solothurn“, franko gegen Nachnahme. 90

Landwirte, Handwerker, Private

macht einen Versuch mit **Trockenbeerwein** weiß la zu Fr. 20.—. **Rotwein** (Naturwein coupiert mit Trockenbeerwein) zu Fr. 27.—, die hundert Liter ab Station Murten, gegen Nachnahme.

Beide Weine wurden von verschiedenen Chemikern untersucht und als gut und haltbar befunden.

Muster gratis und franko.

Es empfiehlt sich bestens

65⁶

Oscar Roggen in Murten.

Dr. Wander's Malzextrakte

40 Jahre Erfolg.

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	„ 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Lebertransersatz	„ 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	„ 1.40
Mit Caseara, reizloses Abführmittel für Kinder und Erwachsene	„ 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	„ 1.40

Neu! **Ovo-Maltine**. Natürliche Kraftnahrung für Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonsbons, rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.



Echte Berner Leinwand.

Tisch-, Bett-, Küchenleinen etc. Reiche Auswahl. Billigste Preise. **Brautaussteuern**. Garantiert Naturbleiche. Vernähen und Sticken billigst. Jede Meterzahl direkt ab unsern mechanischen und Handwebstühlen. 194⁵²

Müller & Cie., Leinenweberei, Langenthal (Bern).



Lang-Garne sind in den Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 9/2, 10/4, 12/4, in Doppelgarn 30/8 und allen Farben erhältlich. Diese Garne werden somit in den grössten bis zu den feinsten Sorten für Hand- und Maschinenstrickerei und ausschliesslich in bester Makoqualität erstellt. Zu Lang-Garn Nr. 5/2 wird zudem ein besonders passendes 2faches Stopfgarn billigst abgegeben. — Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung mit dem Namen der Firma Lang & Cie. in Reiden. — Auf Wunsch werden gerne überall Bezugsquellen angegeben. 31¹²

In der Entwicklung zurückgebliebenen

kränklichen schwächlichen **Kindern** rhachitischen skrofulösen

gibt man am besten 3 94¹⁵

Kalk-Casein

Erfolge überraschend.

Büchse Fr. 2.50 in Apotheken.

Gesellschaft für diät. Produkte A.-G.,

Zürich.

Bitte

bei Bedarf von **Damen- oder Herrenkleiderstoffen** unsere Muster zu ver-langen. 78⁹

Wunder schöne Auswahl und überraschend billige Preise für gute Qualitäten. Muster franko. Katalog für Damen- und Herrenkonfektion gratis.

Wermann Söhne, Basel.

Jede Familie,

jedes **Einzelstehende** daheim oder in der Fremde verschaffe sich die Zeitschrift

„**Mariengröße aus Einsiedeln**“!

Seden Monat ein prächtiges Heft, religiös belehrend und unterhaltend, sehr anziehend und praktisch geschrieben, mit hübschen Bildern. Preis jährlich nur Fr. 2.50. Bestellung an Eberle & Kidenbach in Einsiedeln.

Der Gangins Kloster.

Gedicht

von Joz. Wipfli.

Zweite Auflage.

Das reizend geschriebene, elegant ausgestattete Büchlein kostet nur 45 Cts. Gegen Einfindung von 50 Cts. in Briefmarken franko

Zu beziehen im Verlage der

Buch- & Kunstdruckerei Union Solothurn.

Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten, Brechdurchfall der Kinder,
Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc.

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinder-
spitälern, Sanatorien etc. 4 93¹⁶

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

3 Vorteile

sinds, die ich infolge *Grosseinkaufs* bieten kann und die meinen Schuhwaren jährlich einen nachweisbar immer grösseren Vertrieb verschaffen:

Erstens: die gute Qualität!

Zweitens: die gute Passform!

Drittens: der billige Preis!

wie z. B.	Nr.	Fr.
<i>Arbeiterschuhe</i> , starke, beschlagen	40/48	6.50
<i>Herrnbandschuhe</i> , solide, beschlagen, Haken	40/48	8.—
<i>Herrnbandschuhe</i> , für Sonntag, mit Spitzkappe, schön und solid	40/48	8.50
<i>Frauenschuhe</i> , starke, beschlagen	36/43	5.50
<i>Frauenbandschuhe</i> , für Sonntag, mit Spitzkappe schön und solid	36/42	6.50
<i>Frauenbottinen</i> , Elastique, für Sonntag, schön und solid gearbeitet	36/42	6.80
<i>Knaben- und Mädchenschuhe</i> , solide, beschlagen	26/29	3.50
<i>Knaben- und Mädchenschuhe</i> , solide, beschlagen	30/35	4.50

Alle vorkommenden *Schuhwaren* in grösster Auswahl.
Ungezählte Dankschreiben aus allen Gegenden der Schweiz u. des Auslandes, die Jedermann hier zur Verfügung stehen, sprechen sich anerkennend über meine Bedienung aus.

Unreelle Waren, wie solche so viel unter hochtönenden Namen ausbezogen werden, führe ich grundsätzlich nicht.
— *Garantie für jedes einzelne Paar.* — *Austausch sofort franko.* — *Preisverzeichnis mit über 300 Abbildungen gratis und franko.*

Rud. Hirt, Lenzburg.

Ältestes und grösstes Schuhwaren-Versandhaus der Schweiz.

Töchter-Pensionat Gorgier-St. Aubin.

Unterzeichnete wäre wieder im Falle, einige Töchter, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension zu nehmen. Unterricht im Hause. Familienleben. Prachtige Lage, grosser Garten. Preis Fr. 45 monatlich.

L. Carnet, Lehrer, Chez-le-Bart, près Neuchâtel.

Referenzen: Frau Etter, Hôtel du Lis, Bischofszell; Frau Gerber, Käsehandlung, Ostermündingen bei Bern. 89²

Empfehlung.

Auf dem seit Jahrhunderten bekannten und vielbesuchten Mutter-Gottes-Wallfahrtsort St. Belagiberg bei Bischofszell, St. Thurg., ist ein **Gasthof und Kuranstalt zur Marienburg** erbaut mit allen modernen Einrichtungen und Anforderungen. 606 Meter über dem Meere und bezaubernde Aussicht über den ganzen Bodensee, Tiroleralpen etc. Auch in religiöser Beziehung ist für alle Bedürfnisse gesorgt. **Pensionspreis je nach Anspruch 3—5 Fr. für Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten.** Es empfiehlt dieselbe bestens. 96
Albert Schneider, Wallfahrtspriester.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

In **Unterägeri** würden in sonniger, ruhiger Lage **chronisch Franke u. erholungsbedürftige Kinder** in liebevolle, sorgfältige Pflege genommen. **Medizinisches Zeugnis zur Verfügung.**
Adresse bei der Expedition. 95

St. Galler Stickereien

liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen in nur prima Qualität

Gebert-Müller, St. Gallen,
Nachfolger von H. Koller-Grob.

Man verlange Muster-Kollektion.

Reichhaltige Auswahl. 109²⁶

Für **Braut- und Kinder-Ausstattungen** speziell empfohlen.

Inserate

finden in der Schweiz. kath. Frauenzeitung

weinste Verbreitung.

Für **Stellengesuche u. Stellenvergebung** sehr günstiges Organ.



Anzeigen

finden im Luzerner „*Waterland*“, dem weitläufig verbreitetsten Blatt des Kantons Luzern und der Central-Schweiz, weiteste Verbreitung und darum auch sichersten und besten Erfolg, wie zahlreiche Zeugnisse glänzend beweisen.

11,020

beträgt die amtlich beglaubigte Tagesausgabe; trotzdem ist das „*Waterland*“ eines der billigsten Anzeigebblätter der Schweiz. 40¹¹



Pensionat

für Töchter, welche französisch zu erlernen oder sich auszubilden wünschen. Französische Unterrichtsstunden zu Hause. Es können auch die höhern Schulen besucht werden. Angenehmes Familienleben, ausgezeichnete Referenzen. (27²⁴)
Melles. Poffet, rue Coulon 2, Neuchâtel.